



offene tür

Das Magazin der Stiftung kreuznacher diakonie 2/2017

83. Jahrgang · ISSN 0942-2552

■ **Schwerpunktthema:**
Ausbildung früher und heute



4-5

**Gestern wie heute:
Kern der Arbeit ist der Umgang mit Patienten**
Soziale Krankenpflege in den Jahren 1956, 1975 und 2017



8-9

Theorie und Praxis eng verzahnt
Berufsbegleitende Ausbildung zum Erzieher



14-17

Arbeiten mit und für Menschen
*Ausbildungen bei der
Stiftung kreuznacher diakonie*



25

**Bürkle Stiftung hilft
mit 9.300 Euro**
*Plastische Chirurgie erhält
Ultraschall-Schneidegerät*

guten tag

3

titel

4-13

- Gestern wie heute: Kern der Arbeit ist der Umgang mit Patienten 4-5
- Altenpflegerin muss man werden wollen 6-7
- Theorie und Praxis eng verzahnt 8-9
- Kindergärtnerinnen in den 1930er- und 1940er-Jahren 9
- Im Zeichen des Apfels 10-11
- Von der Brüderausbildung zur berufsbegleitenden Teilzeit-Ausbildung 12-13

- Spaß und Entspannung mit Pferden 20
- „Jedem Kind seine Kunst“ 20
- Dr. Edmondo Hammond ist „Empfohlener Arzt in der Region“ 21
- Mit Bildungsgutschein zur Erzieherausbildung 21
- Tagespflege in Mainz-Gonsenheim 22
- Dr. Jochen Jung ist „Zertifizierter Kniechirurg“ 22
- Ärztlicher Nachwuchs in Bad Kreuznach und Neunkirchen 23

- Gensinger Friseur engagiert sich für Eugenie Michels Hospiz 25
- Salon Karin nutzt Firmenjubiläum 25
- Ausstattung im Wert von 15.000 Euro erhalten 26
- Transport von Lebensmittelpenden sichergestellt 26

ihre hilfe 27

vorschau 27

termine 28

magazin

14-23

- Arbeiten mit und für Menschen 14-17
- Zeit und Kraft lieber für die Frauen einsetzen 18-19

engagement

24-26

- Seniorenstiftung unterstützt Haus Bergfrieden seit 15 Jahren 24
- Bürkle Stiftung hilft mit 9.300 Euro 25

impresum

offene tür Nr. 2|2017, 83. Jahrgang, Juni 2017, 16.500 Exemplare, erscheint viermal im Jahr, ISSN 0942-2552
Herausgeberin: Stiftung kreuznacher diakonie, Kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts, Ringstraße 58, 55543 Bad Kreuznach | **Verantwortlich:** der Vorstand | **Redaktion:** Kristina Rogoß (kr), Nadja Winter (nw), Benedikt Schöfflerle (bs), Susanne Hilbertz (sh), Heiko Schmitt (hs), Sonja Unger (su), Gabi Holzhäuser-Waschke (gh), Christian Schucht (cs), Sabine Görgen (sg), Petra Alles (pa) | **Artwork:** Theresa Gilcher · Mediengestalterin | **Druck:** odd GmbH & Co. KG Print & Medien, Bad Kreuznach. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung. Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (gep).
Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 18.08.2017 | **Telefon** 0671 / 605-3724 | **E-Mail** info@kreuznacherdiakonie.de
Internet: www.kreuznacherdiakonie.de | **Texte Leichte Sprache:** Geprüft durch Prüfgruppe Leichte Sprache der Stiftung kreuznacher diakonie | **Bilder Leichte Sprache:** © Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V., Illustrator Stefan Albers, Atelier Fleetinsel, 2013 sowie Stiftung kreuznacher diakonie

Unser Titelbild zeigt ...

... Schülerinnen der Krankenpflegeausbildung in den Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe kreuznacher diakonie in Bad Kreuznach. Seit über 100 Jahren bilden wir Menschen im Bereich der Pflege aus.





Liebe Leserinnen und Leser,

die Aufgabe, in Not geratene Personen zu unterstützen, Menschen im Alter zu betreuen, kranke Menschen zu pflegen sowie Kinder, Jugendliche und behinderte Menschen zu fördern, hat bei der *Stiftung kreuznacher diakonie* seit 128 Jahren Bestand.

In dieser Ausgabe erzählen wir von Menschen, die vor langer Zeit ihre Ausbildung bei der *Stiftung kreuznacher diakonie* abgeschlossen haben und von Mitarbeitenden, die gerade ihre Ausbildung bei der *Stiftung kreuznacher diakonie* absolvieren.

Trotz aller Unterschiede zeigen sich auch viele Gemeinsamkeiten. Das gemeinsame Ziel, den bedürftigen Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, ist dabei immer gleich geblieben. Im Laufe der Zeit haben sich unsere Ausbildungsangebote weiter differenziert und sind zielgerichteter geworden; abgestimmt auf die sich verändernden Anforderungen, denen die Fachkräfte der *Stiftung kreuznacher diakonie* im Berufsalltag begegnen – aber auch die Lebensmodelle der Mitarbeitenden, etwa bei der Teilzeit-Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher. Die Qualifizierung unserer Fachkräfte, die jeden Tag dieser Arbeit nachgehen, ist die Basis unserer Leistungen, damit wir auch weiterhin den Auftrag der Kirche erfüllen können.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Frank Rippel

Pfr. Christian Schucht (komm.)

Vorwort in Leichter Sprache

Liebe Leserinnen und Leser!

Leichte
Sprache

Viele Menschen machen bei der *Stiftung kreuznacher diakonie* eine Ausbildung.

In einer Ausbildung lernt man einen Beruf.

Man macht die Ausbildung in einer Schule.

Nach der Ausbildung hat man einen Beruf.

Dann kann man arbeiten gehen.

(nw) Was haben die Diakonissen Gertraude Feldmann und Christa Michels mit Magdalena Palm gemeinsam? Auf den ersten Blick ist das nicht zu erkennen. Aber wenn man mit ihnen ins Gespräch kommt, findet man es schnell heraus. Es ist die Krankenpflege, die das Trio verbindet. Die Diakonissen haben in den Jahren 1956 beziehungsweise 1975 ihr Krankenpflege-Examen gemacht. Magdalena Palms Abschluss in der Kinderkrankenpflege steht in einigen Monaten an.



Doktorstunde mit dem Chirurgen Dr. Heinrich Stephan Mitte der 1950er: Ganz vorne saß der Oberkurs und hinten saßen die Probeschwestern

Gut zuhören war angesagt, wenn Schwester Emmi Rühl – Schulleiterin von 1960 bis 1988 – die Theorie erklärte



Krankenpflege in den Jahren 1956, 1975 und 2017

Gestern wie heute: Kern der Arbeit ist der Umgang mit Patienten

Die Krankenpflege ist seit jeher ein Kerngebiet der *Stiftung kreuznacher diakonie*. Bereits ein Jahr nach der Gründung des II. Rheinischen Diakonissen-Mutterhauses richtete Pfarrer Hugo Reich im Jahr 1890 ein Hilfskrankenhaus in Bad Kreuznach ein. Direkt wurde hier mit der Pflegeausbildung begonnen, für die es damals noch keine gesetzliche Regelung gab. Diese kam erst im Jahr 1907. Im Jahr 1891 bekam das Mutterhaus seine eigene staatlich anerkannte Krankenpflegeschule. Die Zugangsvoraussetzungen zu dem einjährigen Lehrgang waren der Abschluss einer Volksschul- oder gleichwertigen Bildung, körperliche und geistige Tauglichkeit, ein behördliches Leumundszeugnis und die Vollendung des 21. Lebensjahres. Weitere Regelungen folgten. Ein Meilenstein war das Krankenpflegegesetz von 1957, das immer wieder aktualisiert wird. Magdalena Palm begann im Jahr 2014 mit der dreijährigen Ausbildung zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin an den Schulen für Gesundheits- und Pflegeberufe der *Stiftung kreuznacher diakonie*. Und nicht nur das: Sie studiert gleichzeitig „Pflege“ an der Hochschule Ludwigshafen. Jeden Donnerstag ist sie dort. Nach der Ausbildung läuft das Studium noch eineinhalb Jahre weiter. Dieses duale Modell gibt es seit einigen Jahren.

Knall auf Fall dafür entschieden

Was hat sie dazu bewogen, sich für diese Ausbildung zu entscheiden? „Meine Mama arbeitet im Krankenhaus und ich wollte das auch immer machen. Ich hatte auch überlegt, Erzieherin zu werden. Mit meiner jetzigen Ausbildung schlage ich zwei Fliegen mit einer Klappe.“ Auch Schwester Gertraude Feldmann wollte ursprünglich Kindergärtnerin werden. „Im Vergleich zur Krankenpflege kostete diese Ausbildung jedoch etwas. Daher bin ich zur Krankenpflege gekommen und dort hängengeblieben.“ Schwester Christa Michels, die zunächst als kaufmännische Angestellte tätig war, brachte ein Unfall zum Pflegeberuf. „Ich musste mit einem Oberarmbruch mehrere Wochen in einem Vierbett-Zimmer liegen und habe mich auch um meine Zimmergenossinnen gekümmert“, erzählt die 72-Jährige. Das fiel der damaligen Pflegedienstleiterin Schwester Grete Bleckmann positiv auf. „Ein halbes Jahr später hat sie mich angerufen und gefragt, ob ich nicht kommen wolle. Ich habe mich Knall auf Fall dafür entschieden und es niemals bereut.“

Sechs Wochen Nachtwache

Vergleicht man damals und heute, hat sich einiges verändert. Während die Ausbildung in den 1950er-Jahren nur zweijährig war, sind es heute drei Ausbildungsjahre. Schwester Gertraude berichtet von 200 Stunden Theorie. Magdalena ▶

Schwester Christa Michels (vorne rechts) mit ihrem Examenkurs im Jahr 1975



Rückblick und Einblick:
Schwester Gertraude Feldmann,
Magdalena Palm und Schwester
Christa Michels (v.l.) beim
Anschauen von alten Fotos im
Wohnzimmer der Diakonissen



„Meine Lieblingsstation ist
die der Wöchnerinnen mit
den Neugeborenen“, sagt
Magdalena Palm

Palm hat 2.100 Stunden zu absolvieren. Heute wird blockweise gearbeitet. Vier bis sechs Wochen dauert ein Unterrichtsblock, zwischen vier und acht Wochen ein Praxiseinsatz. „Wir waren tagsüber auf den Stationen und hatten zwischendurch und abends theoretischen Unterricht“, erinnert sich Schwester Gertraude. Dafür war die Nachtschicht sozusagen ein großer Block. Bis zu sechs Wochen am Stück hatte Schwester Gertraude Nachtwache, bei Schwester Christa konnten es noch bis zu vier Wochen sein. Heute ist das anders: „In den kompletten drei Jahren dürfen es 80 bis 120 Stunden Nachtschicht sein“, sagt Magdalena Palm. „Und unsere Schulleiterin Sandy Ott plant uns nicht länger als fünf Nächte hintereinander ein.“ Ganz zu Beginn absolvierten ausschließlich Diakonissen die Ausbildung. Bereits in den 1920er-Jahren kamen mit jungen Diakonen auch Männer und nach und nach mehr Verbandsschwestern, also freie Schwestern in den Mutterhäusern des Kaiserswerther Verbandes, hinzu. In ihrem Kurs in den Jahren von 1972 bis 1975 war Schwester Christa Michels die einzige Diakonisse und auch die letzte Schwester des Kreuznacher Mutterhauses, die diese Ausbildung absolvierte.

Gynäkologie-Unterricht ohne Männer

Ja, es hat sich vieles verändert. Doch bei dem Gespräch im Wohnzimmer der Diakonissen zeigt sich auch die eine oder andere Gemeinsamkeit. So ist die Kursgröße nahezu identisch. Genauso wie der geringe Anteil der männlichen Auszubildenden. „Bei uns war es jedoch noch so, dass die Herren beim Gynäkologie-Unterricht draußen bleiben mussten“, erzählt Schwester Gertraude. Heute undenkbar. Damals wie heute gibt es Stationen, von denen man besonders viel mitnimmt. „Wir hatten immer Personen, die gut erklären konnten und sich Zeit für uns Schüler genommen haben. Anderen lag das nicht so“, sagt Schwester Christa. Beim Kern der Arbeit sind sie sich einig: Das war und ist ganz klar der Umgang mit den Patienten. Schwester Gertraude Feldmann und Schwester Christa Michels sind nach ihrer Ausbildung in der *Stiftung kreuznacher diakonie* geblieben und waren über die Jahre in unterschiedlichen Funktionen tätig. Magdalena Palm zieht es erst einmal in die Ferne, nach Hamburg ans Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. An der Elbe möchte sie ihr Studium erfolgreich beenden. Doch zunächst gilt es, das Pflege-Examen zu bestehen. Hier wünscht man ihr, dass es ihr ähnlich ergeht wie Schwester Gertraude: „Ich habe die Nacht vorher geträumt, dass das Bundesseuchengesetz drankommt und es beim Frühstück noch einmal studiert.“ Die Eingebung war genau die richtige und selbst die Prüfer waren erstaunt, wie präzise die Antworten der Examenskandidatin waren. ■



In der Diakonie kann man eine Ausbildung machen.
Zum Beispiel in der Krankenpflege.
Danach ist man Krankenschwester oder Krankenpfleger.
Man kann dann im Krankenhaus arbeiten.
Früher waren in der Ausbildung viele Dinge anders.
Manche Dinge sind aber auch gleich geblieben.

Leichte
Sprache





Tatiana Mattes hat gerade ihre Ausbildung zur Altenpflegerin abgeschlossen und wird künftig für die Diakonie-Sozialstation Simmern unterwegs sein. Rita Kemmer arbeitet seit vielen Jahren schon im Dr. Theodor-Fricke-Altenpflegeheim

(su) Die Ausbildung zur Altenpflegerin oder zum Altenpfleger, wie sie vor 30 Jahren war, weist nur wenige Parallelen zur heutigen Ausbildung auf. Rita Kemmer und Tatiana Mattes kamen ihnen dennoch auf die Spur. Obwohl die eine (Rita Kemmer) seit vielen Jahren in der stationären Pflege im Dr. Theodor-Fricke-Altenpflegeheim tätig ist, und sich die andere (Tatiana Mattes) der Diakonie-Sozialstation in Simmern verschrieben hat. Dass sie beide ursprünglich aus dem Saarland kommen und in Simmern ein berufliches Zuhause gefunden haben – das stellte sich erst ganz am Ende des Gespräches heraus ...

Werdegang

Nach der Mittleren Reife begann Rita Kemmer ihre Ausbildung zur Altenpflegerin bei den Vereinigten Hospitien in Trier, Trägerin von Senioren- und Behinderteneinrichtungen, die damals unter anderem auch eine eigene Fachschule für Altenpflege betrieb.

Tatiana Mattes hatte nach dem Abitur erst einen ganz anderen Weg eingeschlagen: Sie studierte Französisch und Geschichte auf Lehramt, merkte allerdings im Referendariat, dass das nicht die richtige Entscheidung war. Nach einem Praktikum bei der Diakonie-Sozialstation im Februar 2014 stand der neue Berufswunsch fest und die Ausbildung startete sechs Monate später.



Rita Kemmer ist seit dem Jahr 1987 im Dienst

Tatiana Mattes ist seit dem Jahr 2014 im Dienst

Ausbildung / Ablauf

Das erste Ausbildungsjahr bestand aus vier Schultagen pro Woche und einem Tag in der Einrichtung. Im zweiten „Anerkennungsjahr“ war das Verhältnis dann genau umgekehrt. In dieser Zeit lernte sie neben dem Altenheim unter anderem auch die Arbeit im Krankenhaus kennen. „Praxisanleiter gab es nicht. Es gab keinerlei Begleitung in der Ausbildung. Man kannte das auch gar nicht anders, war auf sich selbst gestellt. Da haben wir aber auch viel gelernt.“ Die Bürokratie war sehr überschaubar: ein Buch, in dem wirklich nur das Dringlichste festgehalten wurde, was alle wissen mussten. Dadurch blieb eines, was Rita Kemmer bei der Pflege heute vermisst: Zeit für die Bewohnerinnen und Bewohner.

„Zwei bis drei Schultage pro Woche sind gut – da kann man das Gelernte gleich anwenden“, schildert Tatiana Mattes. Ihre Praxisanleiterin oder eine andere Kollegin ist an den anderen Tagen, wenn die 32-Jährige für die Diakonie-Sozialstation unterwegs ist, immer an ihrer Seite. Rechtliche Grundlagen, die Pflegeplanung schreiben, Teamleitung, Dokumentation – all dies nimmt einen großen Teil der Ausbildungszeit in Anspruch.

Nur wenige Parallelen zwischen damals und heute

Altenpflegerin muss man werden wollen

Stattliche 400 Bewerbungen für die Ausbildung zur Altenpflegerin bzw. zum Altenpfleger – das sind Zahlen, von denen die Einrichtungsleitungen der *Seniorenhilfe der Stiftung kreuznacher diakonie* heute nur träumen können. Rita Kemmer musste sich gegen diese Konkurrenz durchsetzen und begann im Jahr 1987 ihre zweijährige Ausbildung. Etwa 60 Schülerinnen und Schüler haben im August 2014 die Altenpfleger-Ausbildung begonnen, davon hat die Hälfte die Ausbildung zum Altenpflegehelfer nach einem Jahr absolviert. Zu Beginn waren es zwei Klassen, die dann nach dem Abgang der Altenpflegehelfer zu einer Klasse zusammengelegt wurden. 21 Schülerinnen und Schüler machen zurzeit die Examensprüfungen zum/zur examinierten Altenpfleger/in – unter ihnen Tatiana Mattes. Eine praktische Prüfung gab es bei Rita Kemmer nicht. Sie musste eine mindestens 40 Seiten umfassende Arbeit schreiben, in der unter anderem zehn „Fälle“ (sprich: Senioren in einer Einrichtung) kurz beschrieben werden mussten und ein Bewohner ein Jahr lang begleitet wurde. Hierbei mussten Ziele definiert

werden, was im Laufe dieses Jahres gemeinsam mit diesem Bewohner erreicht werden sollte und ob das auch erreicht wurde. Hinzu kam auch eine Beschreibung der Einrichtung – alles zusammen in ein Buch gebunden. „Wenn man in dieser Arbeit eine schlechtere Note als 4 hatte, wurde man erst gar nicht zur Prüfung zugelassen“, erzählt sie. Rechtliche Grundlagen war eines der Prüfungsfächer.

Tatiana Mattes steckt gerade mitten in ihren Abschlussprüfungen, die ihre dreijährige Ausbildung jetzt beenden. An der Fachschule Altenpflege an der Berufsbildenden Schule in Simmern werden ihr die theoretischen Grundlagen vermittelt, fünf Praxisbesuche gehören ebenfalls ins Ausbildungsprogramm. Schriftliche und mündliche Prüfungen fließen ebenso ins Gesamtzeugnis ein wie die Bewertung der Praxisbesuche und die Vornote. Neben der praktischen Erfahrung bei ihrer Ausbilderin, der Diakoniesozialstation Simmern, hat Tatiana Mattes auch drei Monate Praktikum im Dr. Theodor-Fricke-Altenpflegeheim, vier Wochen im Hospiz und sechs Wochen in der Psychiatrie absolviert. ■

Unterschied ambulant – stationär

Rita Kemmer kann die Unterschiede zwischen ambulanter und stationärer Pflege nicht beurteilen, da sie seit ihrer Ausbildung ausschließlich im stationären Bereich tätig ist. Nach 22 Berufsjahren machte der 49-Jährigen allerdings die eigene Gesundheit einen Strich durch die Rechnung: Nach mehreren Bandscheibenvorfällen in der Halswirbelsäule wechselte sie 2012 in die Soziale Betreuung. „Das ist mir schwer gefallen“, bekennt sie. Andererseits habe sie jetzt die Zeit für Einzelbetreuung der Bewohnerinnen und Bewohner. Zeit, die sie in der Pflege so nicht mehr hatte.

Teil der Ausbildung von Tatiana Mattes war ein Praktikum im stationären Bereich – was dazu führt, dass sie den direkten Vergleich hat. In ihren Augen macht es einen großen Unterschied, ob man individuell die Zeit beim Klienten zuhause verbringt oder aber stationär Ansprechpartner/-in für alle und jeden ist. Für sie ist die Abwechslung, die der ambulante Bereich bietet, reizvoll: Von stark zu pflegenden Menschen bis hin zum einfachen Spritzen von Insulin reicht die Auftragspalette, die ihr Tourenplan umfasst.

Entwicklung

Heute gibt es schon Erleichterungen durch spezielle Betten und Lifter, merkt Rita Kemmer an. Aber während sie früher zwei Bewohner gepflegt und gewaschen hat und sich anschließend mit ihnen beschäftigte und sie betreute, sind die Pflegekräfte heute ausschließlich für die Pflege zuständig und im Minutentakt im Haus unterwegs.

Dass Altenpflege ein sehr vielfältiger Beruf ist, hat Tatiana Mattes schnell gelernt. Für die sehr komplexe Ausbildung „muss man gut strukturiert sein.“ Routinierte Pflege habe sie im Dr. Theodor-Fricke-Altenpflegeheim gelernt. „Hier arbeitet man im Team – ambulant eher allein.“ Man sollte diesen Beruf jedenfalls nur lernen, wenn man das auch wirklich will – so ihr Fazit.

Tatiana Mattes macht gerade ihre Ausbildung zur Alten-Pflegerin fertig.

Rita Kemmer ist seit vielen Jahren Alten-Pflegerin.

Ihre Ausbildung war ganz anders.

Aber beide sagen: Man muss den Beruf wirklich wollen.

Leichte Sprache



Pascal Eisenhut und Silke Coleman:
Für beide ist die Erzieherausbildung im
Nebenberuf die perfekte Ausbildungsform



(sh) „Teilzeit-Erzieher“
heißt die noch recht neue
Ausbildungsform im Schuljargon.
Wer dabei an 20-Stunden-
Woche und reichlich freie Zeit
denkt, der liegt daneben.

Berufsbegleitende Ausbildung zur Erzieherin / zum Erzieher

Theorie und Praxis eng verzahnt

In der berufsbegleitenden Ausbildung zur Erzieherin / zum Erzieher findet der theoretische Unterricht in Teilzeit (TZ) statt. An zwei Wochentagen besuchen die Auszubildenden die Fachschule für Sozialwesen der *Stiftung kreuznacher diakonie*, weitere drei Tage bleiben für den Sprung in die Praxis. Die Schüler/-innen der herkömmlichen Erzieherausbildung absolvieren dagegen den theoretischen Unterricht in einer Fünftageswoche. Der komprimierte Unterricht in TZ-Form wird durch die Erfahrungen in der Berufspraxis und durch Selbstlernzeiten ergänzt. Erfahrungen aus der Berufstätigkeit werden umgekehrt im theoretischen Unterricht aufgegriffen und reflektiert. Das Interesse an der berufsbegleitenden Erzieherausbildung nimmt stetig zu, was sicher auch damit zu tun hat, dass der Praxiseinsatz vergütet wird. „Die Nachfrage ist bei diesem Ausbildungskonzept extrem hoch“, sagt Schulleiter Dr. Dietmar Weigel, der insbesondere die Ausbildungsqualität durch die enge Theorie-Praxis-Erfahrung schätzt. Wer die Erzieherausbildung berufsbegleitend machen möchte, muss sich nicht nur bei der Fachschule um einen Schulplatz bewerben, sondern ebenfalls eine 50-Prozent-Stelle in einem Kindergarten oder einer anderen Einrichtung suchen, in der Erzieher/-innen beschäftigt werden.

Seiteneinsteiger erwünscht

Silke Coleman war Teilnehmerin im rheinland-pfälzischen Modellprojekt für die Teilzeit-Ausbildung von 2012 bis 2015. „Als alleinerziehende Mutter mit zwei Kindern war es wichtig, dass ich in der Ausbildung Geld verdiene“, sagt die 45-Jährige, die vor ihrer Familienphase als Friseurin gearbeitet hat. Sie ist glücklich, dass sie die Chance für einen Neuanfang genutzt hat. Als Erzieherin in einer Einrichtung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge der *Stiftung kreuznacher diakonie* kann sie nun schon zwei Jahre nach ihrem Abschluss eine Gruppenleiterstelle übernehmen. „Durch die Teilzeit-Ausbildung wächst man von Anfang an in den Job rein“, sagt sie. „Die Einarbeitungszeit, die beispielsweise die Anerkennungspraktikanten nach ihrer Vollzeit-Ausbildung benötigen, entfällt bei uns.“ Auch Pascal Eisenhut ist als künftiger Erzieher im Heimbereich der *Kinder-, Jugend- und Familienhilfe* Quereinsteiger. Das Ausbildungsmodell kennt der ehemalige Werkzeugmacher: Es kommt der herkömmlichen dualen Ausbildung im Ausbildungsbetrieb und Berufsschule, die er bereits absolviert hat, sehr nah. „Die Praxisintegration ist hier noch besser“, berichtet er. „Die Gruppenleiterin in der Einrichtung ist meine feste Bezugsperson. Mit ihr bin ich in ständigem Austausch.“ Die Ausbildungsinhalte hält er für optimal auf die Praxis abgestimmt: „Im ersten Jahr bekommen wir alle Grundlagen, um im Job zu überleben. Die Sicherheit für die Praxis bekomme ich durch Gespräche und Rückversicherung über meine Praxisanleitung.“ Ein weiterer Pluspunkt für den 27-Jährigen: Die Kollegen und Kolleginnen, die die Ausbildung in seiner Einrichtung absolviert haben, werden bei Stellenbesetzungen bevorzugt berücksichtigt.

Erfolgsmodell für die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Für das *Geschäftsfeld Kinder-, Jugend- und Familienhilfe* der *Stiftung kreuznacher diakonie* hat sich das Teilzeit-Modell für die Erzieherausbildung schnell zu einem Erfolgsmodell entwickelt, das für Geschäftsführer Rudi Weber unverzichtbar für die Personalgewinnung geworden ist. „Vor etwa sechs Jahren hatten wir vorübergehend Angst, dass wir etliche freie Stellen nicht besetzen können“, erinnert er sich, „heute sehe ich das gelassen.“ Zwölf Nachwuchskräfte ▶

Diakonisse Gisela Kloos erinnert sich

Kindergärtnerinnen in den 1930er- und 1940er-Jahren

(kr) Diakonisse Gisela Kloos kann sich gut an ihre Ausbildung erinnern: Die gebürtige Bad Kreuznacherin absolvierte ihre Ausbildung zur Kindergärtnerin in Stettin an der Ostsee.



Gisela Kloos (rechts) als Erzieherin in einem Kirner Kindergarten

Gemeinsam mit Jugend- und Werkstatteleitern erhielt Diakonisse Gisela Kloos eine zweijährige Ausbildung im so genannten „Großen sozialpädagogischen Seminar“, in dem auch Volkspflegerinnen ausgebildet wurden. Lernschwerpunkte waren Singen und Musik, Werklehre, Kinderliteratur, Gymnastik, Gesundheitslehre, Sport und Volkstänze; außerdem absolvierte die künftige Kindergärtnerin Praktika im Säuglingsheim, im Kindererholungsheim und natürlich im Kindergarten.

Die Betreuung der Kinder stand zeitgemäß in den 1930er-Jahren im Zeichen des Dritten Reiches: Die Kindergärtnerinnen hatten die Aufgabe, eine emotionale Verbindung zu Adolf Hitler zu erzeugen; so wurde etwa sein Geburtstag im Kindergarten gefeiert, im Kinderheim die Hakenkreuzfahne unter Beteiligung der Kinder gehisst und eingezogen und Weihnachten zwar mit Kerzen und Tannenbaum, allerdings ohne eine Krippe gefeiert. Ende der 1940er-Jahre kehrte Gi-

sela Kloos in die Naheregion zurück und fand eine Anstellung in einem christlichen Kindergarten. „Nur hatte ich keine Ahnung, welche pädagogischen Hilfsmittel in einem christlichen Kindergarten angewendet wurden“, erzählt die inzwischen 92-Jährige. In einem sechswöchigen Kurs bei der *Stiftung kreuznacher diakonie* lernte sie dann Bibelkunde, Kirchenhistorie, Innere und Äußere Mission, christliche Kinderlieder, das Erzählen biblischer Geschichten, die Gestaltung von Kindergottesdiensten und legte zum Abschluss eine Lehrprobe ab. Mit diesem Rüstzeug arbeitete sie nach dem Eintritt in die Schwesternschaft in zwei Kindergärten in Bad Münster und Kirn. Ihr Berufsweg führte sie anschließend in Einrichtungen für geistig Behinderte, in die Arbeit im Erholungsheim, in die Kinder- und Krankenpflege, die sie auch später unterrichtete sowie in die Aussiedlerbetreuung. Dabei suchte und genoss sie die Arbeit mit Kindern sehr und blieb auf diese Weise ihrem Motto „Nie ohne Kinder“ all die Jahre treu. ■

► sind derzeit im Rahmen ihrer TZ-Ausbildung im Geschäftsfeld beschäftigt und werden – vorausgesetzt, sie bestehen ihre Prüfung – im stationären Bereich übernommen. Für die stationären Einrichtungen der *Kinder-, Jugend- und Familienhilfe*, die sich schwerpunktmäßig im ländlichen Raum befinden, ist die Stellenbesetzung häufig schwierig. Die jungen Leute zieht es nach Abschluss der Ausbildung eher in die Stadt. Die TZ-

Ausbildung absolvieren dagegen häufig Erwachsene, die zuvor schon einen anderen Beruf gelernt haben oder sich in der Familienphase befinden. Oft sind sie in der Region fest verankert und möchten vor Ort bleiben. „Genau das, was wir brauchen“, sagt Weber. „Gerade für den stationären Bereich ist die Ausbildungsform für uns unverzichtbar und hilft über den Fachkräftemangel hinweg.“ ■

Pascal Eisenhut und Silke Coleman haben einen Beruf gelernt.

Das nennt man Ausbildung.

Sie sind nun Erzieher in einem Kinder- und Jugendheim.

Das Besondere ist:

Sie hatten vorher schon einen anderen Beruf.

An zwei Tagen gehen sie in die Schule.

An drei Tagen arbeiten sie und verdienen Geld.

Sie sind froh, dass sie in ihrer Ausbildung Geld verdienen können.

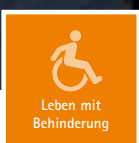
Leichte Sprache



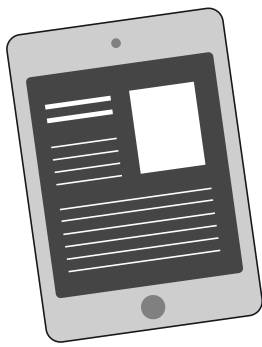
Thomas Gemmel (links) erklärt Nicole Christ das Arbeiten mit einem iPad

Berufliche Bildung mit Hilfe von Tablets

Im Zeichen des Apfels



(hs) Um es gleich vorweg zu sagen: Dies ist kein Werbetext für iPads. Aber dennoch stand eine Tagung in der Stiftung kreuznacher diakonie ganz im Zeichen des Apfels und machte deutlich, warum man an den Geräten des Herstellers Apple derzeit nicht vorbeikommt. Unter dem Motto „Inklusive Bildung mit Tablets“ ging es um die weitreichende Bedeutung, die der Einsatz von Tabletcomputern bei der beruflichen Bildung von Menschen mit Behinderung mittlerweile erreicht hat. Und die Stiftung kreuznacher diakonie ist dabei eine Vorreiterin.



In den Werkstätten gibt es neue Geräte.
Sie heißen „ei-pätt“.
Das ist ein englischer Name.
Damit kann man viele Sachen machen.
Die Geräte lassen sich für jeden einstellen.
Das hilft beim Arbeiten und beim Lernen.



An apple a day keeps the doctor away“ (übersetzt: „einen Apfel täglich hält den Arzt fern“), sagte Thomas Gemmel scherzhaft bei der Begrüßung der Tagungsgäste und erntete heiteres Gelächter. Denn der Spruch mit dem Apfel ist auf den Hersteller der berühmten Geräte aus Kalifornien gemünzt. 24 iPads werden derzeit an allen Standorten der Werkstätten der *Stiftung kreuznacher diakonie*, die zum *Geschäftsfeld Leben mit Behinderung* gehören, eingesetzt. Sie wurden mit Hilfe einer Spende finanziert. Gemmel ist im Bereich Bildung und Qualifizierung tätig und arbeitet seit vielen Jahren an technischen Lösungen, die Menschen mit Behinderung Unterstützung bieten.

Am praktischen Beispiel geübt

Vertreterinnen und Vertreter von Werkstätten aus ganz Rheinland-Pfalz hatten sich zur Fachtagung angemeldet, die in Zusammenarbeit mit dem Institut für Technologie und Arbeit aus Kaiserslautern und atempo, einem „inklusiven“ Bildungsträger aus Graz, veranstaltet wurde. Die Gäste, darunter auch Mitarbeitende aus den eigenen Reihen, übten am praktischen Beispiel den Einsatz von iPads bei der beruflichen Bildung und staunten über die nahezu unendlichen Möglichkeiten. „Mit einem iPad können wir mehrere andere Geräte auf einen Streich überflüssig machen“, erklärt Thomas Gemmel, der die Einführung der iPads Anfang 2016 eng begleitet hat. „Sie sind so konzipiert, dass sie eine möglichst hohe Barrierefreiheit bieten. Das liegt quasi in der DNA der iPads“, so der Ergotherapeut. Zahlreiche Hilfsmittel sind im iPad bereits vorhanden: Autokorrektur, Autovervollständigung, synthetische Sprachausgabe, Lupenfunktion und vieles mehr. Mit Hilfe der unzähligen Apps kann ein iPad individuell auf die jeweiligen Bedarfe angepasst werden. „Personalisiertes Lernen“ nennen das die Fachleute. Zur Kompensation von Einschränkungen werden häufig Taster und Talker als medizinische Hilfsmittel eingesetzt. Diese Funktionen etwa kann das Tablet vielfach übernehmen, nur: Es ist letztlich viel preiswerter. Mit dem iPad kann ein Beschäftigter eine Bohrmaschine steuern oder sich über die Wahl zum Werkstatttratt informieren. „Talker und Taster nimmt man nicht gerne mit, weil solche Geräte auffallen. Ein iPad haben viele Leute, es ist ‚normal‘ und lenkt den Fokus nicht auf eine Einschränkung“, beschreibt Thomas Gemmel einen weiteren Vorteil.

Auch in den Schulen angewendet

Aber die Tablets finden nicht nur im Werkstattbereich Anwendung. Eva M. Braun ist Rektorin der Bodelschwingh Schule im Meisenheimer Bodelschwingh Zentrum. Dort wurden über das Landesprogramm „Medienkompetenz macht Schule“ 32 iPads und zwei Whiteboards angeschafft. „In allen Klassen sind die Geräte fester Bestandteil des Unterrichts und werden durchgehend von uns angepasst: Apps aussortieren, Oberfläche konfigurieren und vieles mehr“, berichtete die Rektorin. „Das ist ein hoher Aufwand, aber es lohnt sich. Zudem stehen wir immer im engen Austausch mit der Abteilung Bildung und Qualifizierung.“ Die Schülerinnen und Schüler lernen die iPads kennen und profitieren beim Wechsel in die Werkstätten von diesem nahtlosen Übergang. Auch an der Bethesda Schule in Bad Kreuznach sind die iPads im Einsatz. Bei der Fachtagung verglichen die Referenten das iPad mit einer Brille. „Die Brille verhindert, dass aus einer Beeinträchtigung eine Behinderung wird. Genau so könnte auch das Tablet wirken.“ Wie es scheint, sind wir auf einem guten Weg. ■



Dr. Harald Weber vom Institut für Technologie und Arbeit bei der Fachtagung „Inklusive Bildung mit Tablets“



(kr) Als sich Hugo Reich, Vorsteher der Diakonie-Anstalten, entschloss, auch Diakone auszubilden und in das zweite Rheinische Mutterhaus aufzunehmen, wollte er damit vor allem die Diakonissen von der schweren körperlichen Arbeit entlasten. Die Ausbildung zum Diakon war nicht ohne Entbehrungen. Angehende Diakone genießen inzwischen mit einer Teilzeit-Ausbildung mehr persönliche Freiheiten.

Diakonenausbildung im Wandel

Von der Brüderausbildung zur berufsbegleitenden Teilzeit-Ausbildung

Die Schürzen waren Teil der Berufsbekleidung: Den Diakonen, die in den Jahren 1910 bis 1946 ausgebildet wurden, war die praktische Arbeit gleich anzusehen. Gesucht wurden „unbescholte“ junge Männer zwischen 18 und 23 Jahren, die eine „gute geistige Begabung und einen gesunden Körper“ mitbrachten, aber „nicht ohne göttlichen Ruf“ waren. Ausbildung, Unterbringung und Verpflegung waren kostenfrei, allerdings bestand Wohnpflicht. Wie bei den Diakonissen auch war das gemeinsame Leben, Lernen und Arbeiten eng miteinander verwoben. Im Gegensatz zu den Diakonissen bezogen die ausgebildeten Diakone jedoch nach ihrem Abschluss ein Gehalt und wurden ausdrücklich dazu angehalten, bald zu heiraten. Die „Brüderbraut“ musste ihre Eignung als Ehefrau eines Diakons in ei-

nem Bräutekurs und in einem Praktikum allerdings erst noch belegen. Insgesamt konnte die Diakonenausbildung bis zu sechs Jahren dauern. Während der halbjährigen Vorbruderschaft erhielten die Jungbrüder vor allem Unterricht in praktischer Krankenpflege und arbeiteten überall dort, wo es an Mitarbeitern fehlte. Vermittelt wurden in dieser Zeit praktische Kenntnisse in der so genannten Krüppel-, Siechen- und Blödenpflege sowie in der Fürsorge- und Erziehungsarbeit. Der theoretische Unterricht erstreckte sich unter anderem auf Bibelkunde, Innere und Äußere Mission, Kirchenlied, Seelen- und Erziehungslehre, Wohlfahrtspflege und Jugendfürsorge. Darauf folgte eine zwei- bis dreijährige praktische Ausbildung in der Inneren Mission. In der Zeit zwischen Vorprobebruderschaft und Oberseminar arbeiteten die Jungbrüder auf Stationen des Krankenhauses und in den Heimen der Diakonie-Anstalten. In den Oberkurs der Diakonenausbildung traten die Jungbrüder nach einer Zeit von vier bis sechs Jahren ein und wurden in theologischen Fächern, aber auch beispielsweise in Rechtskunde, Volkswirtschaftslehre, Arbeitsrecht, Seelen- und Erziehungslehre und Jugendfürsorge unterrichtet. Eine allgemeine Diakonenprüfung und die Einsegnung des Bruders mit Handschlag schlossen die anstrengende und arbeitsintensive Ausbildung ab. Der Bruder war nun vollberechtigtes Mitglied der Bruderschaft und durfte die Amtsbezeichnung „Diakon“ führen. Durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges und den Einzug aller Brüder zum Kriegsdienst kam der Schulbetrieb zum Erliegen und konnte sich von den Kriegsfolgen kaum erholen. Im Jahr 1946 fand der letzte Oberkurs statt, die Ausbildung wurde eingestellt. ▶

In der Diakonie wurden früher Diakone ausgebildet.

Das waren Männer.

Vieles hat sich geändert.

Auch Frauen können Diakonin werden.



Leben mit Hausvater im Haus Sonne

Im Jahr 1978 entschlossen sich die damaligen Diakonie-Anstalten, die Diakonenausbildung unter der Leitung von Hans Joachim Mahlendorf neu aufzubauen. Mit seiner Familie wohnte er im Haus Sonne auf dem Campus der Diakonie im ersten Stockwerk, im Geschoss darüber die Diakonenschülerinnen und Diakonenschüler. Für die Schülerinnen und Schüler bestand eine einjährige Wohnpflicht, jedoch mit deutlich mehr persönlichen Freiheiten als zu früheren Zeiten. Über der Wohnung der Mahlendorfs wurde nicht nur gelernt, sondern auch manchmal recht lautstark gelebt; inklusive Tanzunterricht, fröhlicher Abende und Diskussionen, wer es mit dem Putzplan nicht ganz so genau hält. „Die Verbindung zur Familie Mahlendorf war sehr eng und herzlich“, erzählt Doris Borngässer, Leiterin der Diakonausbildung, die ihr Oberseminar im Jahr 1986 abschloss.

Zum Diakon wurde ausgebildet, wer die Realsschule oder das Gymnasium erfolgreich absolviert hatte. Nach dem einjährigen theologischen Grundseminar schlossen sich zwei Praktika im sozialen Bereich zu je drei Monaten an; anschließend folgte in der Regel ein zweijähriges Oberseminar. Neben ihrer Fachlichkeit erlebten die angehenden Diakoninnen und Diakone die Ausbildung auch als Zeit zur innerlichen Entwicklung und einer engen Verbundenheit in der Gemeinschaft.

Familienfreundliche Weiterbildung in Teilzeit

Das Gefühl der Gemeinschaft erlebte auch Judith Schneider, die im Jahr 2011 zur Diakonin eingesegnet wurde. Mittlerweise findet die Diakonenausbildung im Anschluss an den Basiskurs Diakonie statt. Eine Wohnpflicht besteht inzwischen auch nicht mehr; es gibt aber die Möglichkeit, während der Seminartage im Mutterhaus zu wohnen. Dort herrscht dann immer noch ein wenig WG-Gefühl. „Besonders schön ist, dass wir nicht nur innerhalb eines Jahrgangs ein starkes Gemeinschaftsgefühl entwickeln, sondern auch zu den Jahrgängen über und unter uns, da wir zum Teil gemeinsam unterrichtet werden“, schildert Judith Schneider. Die neue Generation der Diakonschüler hat nicht nur eine Ausbildung abgeschlossen, sondern in der Regel schon einige Jahr Berufserfahrung gesammelt. Die Vereinbarkeit von Ausbildung und dem persönlichen Leben der Diakonschüler spielt eine große Rolle. ■



Informationen zur Diakonenausbildung

Informationen zur Diakonenausbildung erhalten Sie im Referat Diakonik-Ethik-Seelsorge bei Diakonin Doris Borngässer unter 0671 605 3260 oder im Internet unter www.kreuznacherdiakonie.de



Die Diakone in ihrer Tracht und im Unterricht in den 1930 Jahren

Gemütliches Beisammensein der Diakonenschülerinnen mit Familie Mahlendorf in den 1980 Jahren



Quelle:

Winker, Ulrike: 125 Jahre Stiftung kreuznacher diakonie (1889 – 2014) Wandel und Beständigkeit, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld, 2014

Ausbildungen bei der Stiftung kreuznacher diakonie

Arbeiten mit und für Menschen

(kr) Kinder, Jugendliche, Menschen im Alter, Wohnungslose, Menschen mit Behinderung oder Patienten im Krankenhaus – es gibt viele spannende Arbeitsbereiche bei der Stiftung kreuznacher diakonie und fast alles dreht sich hier um Menschen. Wer Menschen helfen, christliche Werte praktisch umsetzen und etwas Sinnvolles machen möchte: Bei der Stiftung kreuznacher diakonie bieten sich viele Möglichkeiten.

Die *Stiftung* bietet pflegerische, pädagogische und kaufmännische Ausbildungsplätze in den Bereichen

- **Krankenhäuser und Hospize**
- **Leben mit Behinderung:** Rehabilitation, Wohnungen und Werkstätten für Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen und/oder psychischen Erkrankungen sowie Integrationsabteilungen
- **Seniorenhilfe:** Betreuungs- und Wohnangebote für Menschen im Alter und Pflegebedürftige
- **Kinder-, Jugend- und Familienhilfe:** Tagesstätten, familienentlastende Dienste und Inobhutnahmen
- **Wohnungslosenhilfe:** Dezentrale Wohnangebote, ambulante Hilfen wie Straßensozialarbeit, Tagesaufenthalte und Nachbetreuung ■



**Erzieher/-in
(auch berufs-
begleitend)**

Die Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten Erzieher/-in befähigt zur pädagogischen Arbeit in den Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe, den sonderpädagogischen Arbeitsfeldern und den Ganztagschulen. Die Ausbildung besteht aus theoretischem und praktischem Unterricht an drei aufeinanderfolgenden Wochentagen an der Schule und einer praktischen Ausbildung in Einrichtungen an den restlichen Tagen.

Voraussetzungen: Qualifizierter Sekundarabschluss I und eine abgeschlossene, mindestens zweijährige Berufsausbildung oder eine mindestens dreijährige hauptberufliche einschlägige Tätigkeit oder das mindestens dreijährige Führen eines Familienhaushalts mit mindestens einem minderjährigen Kind oder allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife und ein mindestens viermonatiges Praktikum in einer sozial- oder sonderpädagogischen Einrichtung.

Ausbildungsdauer: 3 Jahre

Ausbildungsbeginn: jeweils August/September

Ausbildungsstandort: Bad Kreuznach und in den Einrichtungen



Die Ausbildung gliedert sich in die praktische Ausbildung in der Verwaltung und die theoretische Ausbildung in der berufsbildenden Schule. Die praktische Ausbildung erfolgt in den Gebieten: Finanz- und Rechnungswesen, Buchhaltung, Personalabteilung, Servicebereich, Sekretariat, Controlling und Wirtschaftsabteilung.

Voraussetzungen: Qualifizierter Sekundarabschluss I oder höhere Handelsschule oder Fachhochschul-/Hochschulreife.

Ausbildungsdauer: 3 Jahre

Ausbildungsbeginn: jeweils August/September

Ausbildungsstandort: Bad Kreuznach



**Kaufleute
für Büro-
management**



Realisieren kundenspezifischer Informations- und Kommunikationslösungen, Vernetzen von Hard- und Softwarekomponenten zu komplexen Systemen, Beraten und Schulen von Benutzern, Planen, Installieren, Warten und Administrieren von Systemen sowie ganzen Rechnernetzen.

Voraussetzungen: Guter Sekundarabschluss II oder höhere Berufsfachschule Informations-/Netzwerkssystemtechnik.

Ausbildungsdauer: 3 Jahre

Ausbildungsbeginn: jeweils August/September

Ausbildungsstandort: Bad Kreuznach



Fachinformatiker/-in mit Fachrichtung Systemintegration



Heilerziehungspfleger/-in

Die Ausbildung befähigt dazu, in den unterschiedlichen Feldern der stationären, teilstationären, ambulanten sowie in offenen Arbeitsfeldern der Behindertenhilfe tätig zu werden. Darüber hinaus entstehen neue Tätigkeitsbereiche zum Beispiel in Beratungsstellen oder in rehabilitativen Einrichtungen. Die Ausbildung besteht aus dem theoretischen und praktischen Unterricht an zwei aufeinanderfolgenden Wochentagen in der Fachschule sowie der fachpraktischen Ausbildung in einer Einrichtung.

Voraussetzungen: Qualifizierter Sekundarabschluss I und eine abgeschlossene, mindestens zweijährige Berufsausbildung oder Abschluss einer mindestens der Laufbahn des mittleren Dienstes gleichwertigen Ausbildung in einem Beamtenverhältnis oder eine mindestens dreijährige hauptberufliche einschlägige Tätigkeit oder das mindestens dreijährige Führen eines Familienhaushaltes mit mindestens einem minderjährigen Kind oder allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife in Verbindung mit einer mindestens viermonatigen einschlägigen praktischen Tätigkeit.

Ausbildungsdauer: 3 Jahre

Ausbildungsbeginn: jeweils August/September

Ausbildungsstandort: Bad Kreuznach
und in den Einrichtungen



Auszubildende qualifizieren sich für die Mitwirkung bei der Betreuung, Versorgung und Pflege gesunder und kranker älterer Menschen. Die Ausbildung vermittelt Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten für eine qualifizierte Mitwirkung bei der Betreuung, Versorgung und Pflege gesunder und kranker älterer Menschen und befähigt dazu, insbesondere pflegerische und soziale Aufgaben unter Anleitung einer Pflegefachkraft wahrzunehmen.

Voraussetzungen: Berufsreife oder ein gleichwertiger Bildungsabschluss sowie der Nachweis einer beruflichen Vorbildung durch eine mindestens zweijährige Berufsausbildung oder eine mindestens einjährige praktische Tätigkeit oder ein Freiwilliges Soziales Jahr oder Abschluss der Berufsfachschule I Fachrichtung Gesundheit/Pflege oder eine mindestens dreijährige hauptberufliche einschlägige Tätigkeit oder das mindestens zweijährige Führen eines Familienhaushaltes mit mindestens einer pflegebedürftigen Person.

Ausbildungsdauer: 1 Jahr

Ausbildungsbeginn: jeweils August/September

Ausbildungsstandort: Bad Kreuznach
und in den Einrichtungen



Altenpflegehelfer/-in



Altenpfleger/-in

Die Ausbildung befähigt zur Tätigkeit in unterschiedlichen Feldern der stationären, teilstationären, der ambulanten sowie der offenen Altenhilfe. Darüber hinaus entstehen neue Tätigkeitsbereiche zum Beispiel in der Arbeit mit älteren Menschen mit Behinderung, in Beratungsstellen, im Bereich der Hospizarbeit, in geriatrisch-rehabilitativen Einrichtungen oder in den medizinischen Diensten der Krankenkassen.

Voraussetzungen: Qualifizierter Sekundarabschluss I oder ein anderer als gleichwertig anerkannter Bildungsabschluss, Hauptschulabschluss oder ein als gleichwertig anerkannter Bildungsabschluss und eine zweijährige Berufsausbildung. Abgeschlossene Ausbildung als Krankenpflegehelfer/-in oder Altenpflegehelfer/-in.

Ausbildungsdauer: 3 Jahre

Ausbildungsbeginn: jeweils August/September

Ausbildungsstandort: Bad Kreuznach
und in den Einrichtungen



Krankenpflege- helfer/-in



Die Ausbildung dauert ein Jahr und vermittelt Ihnen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten für die Versorgung hilfsbedürftiger Menschen sowie die damit verbundenen hauswirtschaftlichen und sonstigen Assistenzaufgaben in stationären, funktionären und sonstigen Bereichen des Gesundheitswesens. Die praktische Ausbildung (mindestens 1.100 Stunden mit Wochenend- und Schichtdienst) findet in verschiedenen Abteilungen des Diakonie Krankenhauses oder in Kooperationseinrichtungen statt. Die theoretische Ausbildung (mindestens 500 Stunden) findet als Blockunterricht statt.

Voraussetzungen: Hauptschulabschluss oder eine gleichwertige Schulbildung oder eine abgeschlossene Berufsausbildung.

Ausbildungsdauer: 1 Jahr

Ausbildungsbeginn: jeweils April

Ausbildungsstandorte: Bad Kreuznach, Neunkirchen, Simmern



Gesundheits- und Kranken- pfleger/-in

Die Planung und Durchführung eigenverantwortlicher Pflege von Menschen in jedem Lebensalter, Betreuung und Beratung von pflegebedürftigen Menschen, die Durchführung von ärztlich veranlassten Maßnahmen sowie die Assistenz bei ärztlichen Untersuchungen und Eingriffen gehören schon in der Ausbildung zu Ihren Tätigkeiten. Die praktische Ausbildung (mindestens 2.500 Stunden mit Wochenend- und Schichtdienst) findet in verschiedenen Abteilungen der Krankenhäuser der *Stiftung kreuznacher diakonie* oder in Kooperationseinrichtungen statt. Die theoretische Ausbildung (mindestens 2.100 Stunden) findet als Blockunterricht statt.

Voraussetzungen: Qualifizierter Sekundarabschluss I oder eine gleichwertige abgeschlossene Schulbildung oder Hauptschulabschluss oder eine gleichwertige Schulbildung in Verbindung mit einer erfolgreich abgeschlossenen mindestens zweijährigen Berufsausbildung oder eine erfolgreich abgeschlossene einjährige Ausbildung als Krankenpflegehelfer/-in oder Altenpflegehelfer/-in.

Ausbildungsdauer: 3 Jahre

Ausbildungsbeginn: jeweils Oktober

Ausbildungsstandorte: Bad Kreuznach, Neunkirchen, Simmern



Operations- technische/r Assistent/-in



Die Ausbildung zum/zur operationstechnischen Assistenten/Assistentin qualifiziert direkt für die Mitarbeit im Operationsteam. Die Ausbildung erfolgt mit einem praktischen (mindestens 3.000 Stunden) und einem theoretischen Teil (mindestens 1.600 Stunden) nach den Kriterien der deutschen Krankenhausgesellschaft und beinhaltet die Vorbereitung, die technisch unterstützende Assistenz sowie die Nachbereitung der operativen Versorgung von Patienten im Operationssaal und die diagnostischen und therapeutischen Funktionsbereiche. Die Ausbildung wird in Kooperation mit dem Winterbergklinikum Saarbrücken angeboten.

Voraussetzungen: Qualifizierter Sekundarabschluss I oder eine gleichwertige abgeschlossene Schulbildung oder eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung.

Ausbildungsdauer: 3 Jahre

Ausbildungsbeginn: alle drei Jahre, jeweils August/September

Ausbildungsstandort: Saarbrücken



Bachelor of Science in „Gesundheit & Pflege“ oder Bachelor of Arts in „Pflege“

In Kooperation mit der Katholischen Hochschule Mainz und der Hochschule Ludwigshafen am Rhein. Das Studium dient der akademischen Vertiefung von pflegewissenschaftlichen Inhalten und dadurch der Erschließung von neuen Arbeitsfeldern. Zusätzlich befähigt der Bachelor-Abschluss zur Leitung kleinerer Einheiten in Gesundheitseinrichtungen und zur Praxisanleitung. Es ist möglich, einen Masterstudiengang anzuschließen und sich auf einzelne Aufgabengebiete, z. B. Pflegemanagement oder Pflegepädagogik, zu spezialisieren.

Voraussetzungen: Die Zulassungsbedingungen regeln sich nach den allgemeinen Zugangsvoraussetzungen für ein Fachhochschulstudium und setzen einen Ausbildungsplatz an unserer Schule voraus.

Ausbildungsdauer: 4,5 Jahre

Ausbildungsbeginn: Hochschule Ludwigshafen am Rhein oder Katholische Hochschule Mainz: jeweils im April zum Sommersemester

Ausbildungsstandorte: Mainz, Ludwigshafen, Bad Kreuznach



Pflegeausbildung und integriertes duales Studium

Dualer Studiengang Soziale Arbeit

In Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Villingen-Schwenningen. Die Studieninhalte beinhalten: Systematische Analyse der Behindertenhilfe und -politik, Problemlagen, Ressourcen und Lebenswelten von Menschen mit Beeinträchtigungen, zentrale Theorien, Konzepte und Methoden der Sozialen Arbeit, Auseinandersetzung mit rechtlichen und berufsethischen Fragen im Kontext gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen und Perspektiven. Es ist möglich, einen Masterstudiengang anzuschließen und sich auf einzelne Aufgabengebiete zu spezialisieren.

Voraussetzungen: Die Zulassungsbedingungen regeln sich nach den allgemeinen Zugangsvoraussetzungen für ein Fachhochschulstudium und setzen eine Pflichtwahlstation voraus.

Ausbildungsdauer: 3 Jahre

Ausbildungsbeginn: jeweils im Oktober zum Wintersemester

Ausbildungsstandorte: Villingen-Schwenningen und in den Einrichtungen



Bei Fragen zur Ausbildung
helfen wir Ihnen gerne weiter:

Stiftung kreuznacher diakonie
Referat Personalentwicklung

Bodo Parnitzky

Bösgrunder Weg 10

55543 Bad Kreuznach

Tel. 0671 / 605-3468

Fax 0671 / 605-3883

bodo.parnitzky@kreuznacherdiakonie.de

Berufsbildende Schule der
Stiftung kreuznacher diakonie

Unsere staatlich anerkannte Schule für Gesundheits- und Krankenpflege in Bad Kreuznach sowie unsere Fachschulen bieten jungen Menschen die Möglichkeit, sich in unterschiedlichen pflegerischen und pädagogischen Bereichen ausbilden zu lassen.

Für die Fachschulen für Sozialwesen, Fachrichtung Sozialpädagogik, Ausbildung zur/zum staatlich anerkannten Erzieher/-in (Vollzeit-Unterricht), liegt seit März 2017 eine AZAV-Zertifizierung vor (Details hierzu lesen Sie auf Seite 21). ■

Zwanzig Jahre Café Bunt

Zeit und Kraft lieber für die Frauen einsetzen



Marlies Zimmermann, Leiterin der Einrichtung Café Bunt

(sh) Im Jahr 1997 richtete das Geschäftsfeld Wohnungslosenhilfe der Stiftung kreuznacher diakonie das Café Bunt in der Kurhausstraße in Bad Kreuznach ein. Hier befinden sich ein Tagestreff, eine Beratungsstelle und eine Notunterkunft speziell für Frauen. Marlies Zimmermann, Leiterin der Einrichtung, blickt zurück auf zwanzig Jahre Hilfe für Frauen in Not.

20 Jahre Café Bunt – was war Mitte der 1990er-Jahre ausschlaggebend, mit dem Café Bunt eine Einrichtung speziell für Frauen zu eröffnen?

► **Marlies Zimmermann:** Wir haben 1990 in der Eremitage mit der Frauenarbeit angefangen. Zuvor war die Wohnungslosenhilfe in der Stiftung kreuznacher diakonie, wie in den meisten sozialen Einrichtungen, ausschließlich Arbeit mit Männern. Gesellschaftliche Änderungen hatten dazu beigetragen, dass auch Frauen auf der Straße lebten beziehungsweise dort wahrgenommen wurden. 1992 haben wir in Bad Kreuznach eine Wohnung für Frauen eingerichtet und gleichzeitig Paarwohnungen bereitgestellt. Das war auch ganz neu. In Rheinland-Pfalz gab es Mitte der 1990er-Jahre mit uns nur drei Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, die sich um Frauen kümmerten. Frauen in Not waren aber da – so haben wir gemeinsam 1997 das Café Bunt als ambulantes Angebot entwickelt.

Wie viele Frauen konnten Sie seit dem Jahr 1997 in Ihrer Einrichtung in der Kurhausstraße unterstützen?

► **Zimmermann:** Bei uns geht's nicht um Zahlen. Jede einzelne Frau ist wichtig. Was bedeutet denn Hilfe? Für manche Frauen

bedeutet es, einfach nur ins Café zu kommen und sich auszuruhen, für eine andere Frau, die jede Nacht durch Gewalt bedrängt wird, einen Ort zu haben, wo sie einfach die Tür zumachen und in Ruhe schlafen kann. Café Bunt ist ein offenes Angebot. Da kann jede Frau hinkommen, außer sie ist gewalttätig. Es ist schwierig, eine Statistik zu führen. Hier laufen auch stationäre und ambulante Hilfen zusammen.

Warum kommen die Frauen heute ins Café Bunt?

► **Zimmermann:** Zum Beispiel weil sie einsam sind, weil sie sich kein Mittagessen leisten können, weil sie keinen Strom oder kein Wasser haben – hier können sie sich duschen und ihre Wäsche waschen. Sie kommen, weil sie Gesprächsbedarf in schwierigen, krisenhaften Lebenslagen haben, weil sie hier eine Freundin treffen können oder einfach weil es hier trocken ist. Die Frauen sind sehr unterschiedlich: Manche leben auf der Straße, andere haben psychische Probleme, manche sind einfach allein. Frauen, die einmal hier gewesen sind, kommen häufig gerne wieder.

Sind die Plätze in der Notunterkunft immer belegt?

► **Zimmermann:** In der Regel sind sie belegt. Anfangs hatten wir häufig bis zu fünf Frauen in der Notunterkunft, obwohl wir nur zwei Plätze hatten. Jetzt sind es in der Regel nur zwei. Es gibt inzwischen mehr Plätze für Frauen im stationären Wohnbereich, worauf wir zurückgreifen können.

Wie lange bleiben die Frauen?

► **Zimmermann:** Manche Frauen bleiben nur eine Nacht in der Notunterkunft, andere bis zu sechs Wochen. In einem Notfall, wo es für eine Mutter mit einem kleinen Kind keine andere Lösung gab, haben wir sie auch für sechs Monate untergebracht.

Sind Sie mit dem Standort in der Kurhausstraße weiterhin zufrieden?

► **Zimmermann:** Mit dem Standort sind wir sehr zufrieden. Die Frauen, die zu uns kommen, sind in der Regel aus der Stadt oder dem Kreis Bad Kreuznach und sie gehören genauso ins Stadtbild wie andere Bürgerinnen und Bürger auch. Insgesamt kommen wir gut mit der Nachbarschaft aus. Es gibt Ausnahmen, klar, zum Teil besuchen uns ja auch schwierige Menschen. Die Nachbarschaft zum Diakonischen Werk in der Kurhausstraße, das dort Schuldner- und Schwangerschaftskonfliktberatungen anbietet, ist von Vorteil. ►

Was hat sich in den vergangenen zwanzig Jahren geändert?

► **Zimmermann:** Wir sind in Bad Kreuznach nicht mehr die einzige Anlaufstelle für Frauen in Not. Frauen mit Kindern sind beispielsweise beim Kinderschutzbund gut aufgehoben. Richtige Problemfälle landen oft letztlich bei uns. Das Café Bunt ist nach wie vor das letzte Auffangbecken für Frauen, für die keine andere Lösung in unseren sozialen Systemen gefunden wird. Die Helfelandschaft hat sich verändert, insgesamt haben sich die Problemlagen verschärft.

Im Café Bunt gibt es keine Schwelle, zu uns kann jede Frau kommen, egal, welches Problem sie hat.

Ist die Finanzierung inzwischen sichergestellt?

► **Zimmermann:** Nein. Seit zwanzig Jahren versuchen wir eine gesicherte Finanzierung für dieses ambulante Hilfeangebot hinzubekommen. Wir leben aber immer noch von Spenden und Zuschüssen. Ohne die Unterstützung der *Stiftung kreuznacher diakonie* und ohne die Hilfe unseres Fördervereins hätten wir nicht überlebt.

Seit zwanzig Jahren versuchen wir den Grundsatz „ambulant vor stationär“ umzusetzen. Obwohl die Politik dies prinzipiell so wünscht, scheint es mit der Realität nichts zu tun zu haben. „Ambulant vor stationär“ ist nach wie vor Theorie.

Frau Zimmermann, Sie gehen im nächsten Jahr in den Ruhestand. Was wünschen Sie sich für die Zukunft vom Café Bunt?

► **Zimmermann:** Eine gute finanzielle Absicherung, mit der ambulante Angebote tatsächlich finanziert werden. Um die Finanzierung zu sichern, sind so viel Zeit und Kraft nötig, die wir lieber den Frauen zur Verfügung stellen würden. Da ich nicht glaube, dass die Probleme der Frauen, die uns besuchen, plötzlich verschwinden, hoffe ich sehr, dass das Café Bunt weiterhin bestehen bleibt.

Im Rahmen des 20-jährigen Jubiläums planen Sie ein kleines Festprogramm. Was ist aus Ihrer Sicht ein besonderer Höhepunkt?

► **Zimmermann:** Auf das Konzert mit „DonnaWetter“ aus Simmertal, das am 19. Oktober in der Diakonie Kirche stattfindet, freue ich mich jetzt schon. ■

Vielen Dank für das Gespräch!

CAFÉ BUNT



Jubiläumsprogramm „20 Jahre Café Bunt“

25. August 2017

Tag der offenen Tür im Café Bunt

19. Oktober 2017

Benefizkonzert mit dem Chor DonnaWetter

19. Oktober bis 10. Dezember 2017

Ausstellung „1 Blick – Einblicke“

25. November 2017

Gottesdienst anlässlich des Internationalen Tages „Nein zu Gewalt an Frauen“

Details zu den Terminen erhalten Sie auf der Rückseite der Ausgabe.



Clearinggruppe besucht Ponyhof

Spaß und Entspannung mit Pferden



Ponys streicheln – welche Kinder genieBen nicht den Kontakt zu Tieren?

(sh) Raus aus der Stadt, raus aufs Land und rauf aufs Pferd – die Clearinggruppe für unbegleitete minderjährige Asylsuchende aus Bad Kreuznach gönnte sich in den Osterferien einen Tag Auszeit auf dem „Ponyhöfchen“ in Sprendlingen. Neun Mädchen und Jungen zwischen acht und 17 Jahren genossen das „tierische“ Ferienprogramm mit Ponys, Hunden und Katzen. „Tiere sind eine gute Therapie“, sagt Betreuerin Monika Mulas, die den Ausflug schon zum zweiten Mal organisiert hat. Die Jugendlichen, die aus Kriegs- oder Krisengebieten nach Deutschland gekommen sind und häufig unter Ängsten und den Folgen von massiver Gewalt leiden, freuten sich riesig über den Umgang mit den Pferden. „Mir hat das Reiten auf den Ponys viel



Spaß gemacht“, sagt die zwölfjährige Sidane aus Afghanistan, die nun gerne Reitstunden nehmen möchte. Die Betreuerinnen versuchen eine Reitmöglichkeit vor Ort zu finden – gar nicht so einfach, zumal Reiten nicht zu den günstigen Hobbys zählt. Aber, so Mulas: „Die Kinder können komplett abschalten. Sie gehen auf die Tiere zu und lassen Nähe zu, wo sie sonst oft reizbar und impulsiv sind.“ Deshalb: Daumen drücken für Sidane, dass sie bald fest im Sattel sitzt. ■



*Projektwoche an der Bodelschwingh Schule
„Jedem Kind seine Kunst“*

(hs) „Jedem Kind seine Kunst“: Unter diesem Motto stand die Projektwoche der Bodelschwingh Schule im Bodelschwingh Zentrum. Gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern aus Mainz, Bad Kreuznach und dem Hunsrück präsentierten die Schülerinnen und Schüler die Ergebnisse ihrer Arbeit. In vier verschiedenen Workshops konnten die Kinder und Jugendlichen ihre gestalterischen und musikalischen Ideen verwirklichen: „Einfall statt Abfall“, „Wir bauen eine Stadt“, „Film“ und „Trommeln“ lauteten die Titel der Workshops. So wurden aus

vermeintlichen Abfallprodukten Schmuckstücke hergestellt, Handpuppen zum Leben erweckt und sogar Berlin als Miniaturstadt nachgebaut. In der Turnhalle zeigten die Trommler, dass afrikanische Rhythmen auch im Glantal zuhause sein können. Die Ergebnisse der einzelnen Workshops wurden als buntes Programm mit zahlreichen Mitmachaktionen präsentiert. Zur Stärkung gab es Grillwürstchen und ein großes Kuchenbuffet. Einer der Höhepunkte des Programms war der Auftritt der deutschen Hip-Hop-Tanzmeister „Own Risk“ aus Bad Kreuznach. ■

Das Projekt „Einfall statt Abfall“ begeisterte mit Schmuckstücken aus vermeintlichen Abfallprodukten. Daraus bastelten die Schölerinnen und Schöler unter künstlerischer Anleitung von Kristina Lorentz (3. von rechts) sogar ein Modell von Berlin



„Focus“-Auszeichnung an Oberarzt der Kinder- und Jugendmedizin

Dr. Edmondo Hammond ist „Empfohlener Arzt in der Region“

(nw) Die Redaktion des Magazins „Focus-Gesundheit“ hat dem Oberarzt der Kinder- und Jugendabteilung im Diakonie Krankenhaus, Dr. Edmondo Hammond, das Siegel „Empfohlener Arzt in der Region“ verliehen. „Diese unerwartete Auszeichnung als Anerkennung meiner Arbeit freut mich sehr“, sagt Hammond, denn beworben hat er sich dafür nicht. Die Empfehlung erfolgt auf der Basis objektiver Kriterien wie Kollegenempfehlungen, Fachgebiets- und Zusatzbezeichnungen sowie Patientenzufriedenheit in Zusammenarbeit mit der gemeinnützigen Stiftung Gesundheit. Hammond kam 1999 in die Abteilung Kinder- und Jugendmedizin des Diakonie Krankenhauses. Seit 2005 arbeitet er dort als Oberarzt. Eines seiner Steckenpferde ist die Neonatologie, die sich mit den typischen Erkrankungen von Neugeborenen und mit der Behandlung von Frühgeborenen befasst. „Um Erfahrung in diesem speziellen Bereich zu sammeln, war ich für ein Jahr am Royal Sussex County Hospital in der englischen Stadt Brighton tätig. Das war eine lehrreiche Zeit, von der ich bis heute profitierte“, so der 45-Jährige.

Wohnortnahe Versorgung von Kindern

Ein weiterer Schwerpunkt Hammonds ist die Kinder-Kardiologie, also Herzerkrankungen bei Kindern. Nach einer dreijährigen Weiterbildung am Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin des Universitätsklinikums Heidelberg in den Jahren 2009 bis 2011 ist Hammond im Diakonie Krankenhaus auch auf diesem Gebiet tätig. Ein Großteil seiner Tätigkeit besteht in der Arbeit auf den Stationen – vor allem auf der Kinderintensivstation mit schwerkranken Kindern und Frühgeborenen. „Seit rund vier Jahren habe ich aber auch die Berechtigung, auf dem Gebiet der Kardiologie ambulant zu behandeln.“ Mit einer Überweisung des Kinder- oder Hausarztes erhalten die kleinen Patienten in der Praxis im ersten Stock des Diakonie Krankenhauses etwa einen Herzultraschall oder ein Langzeit-EKG. „Uns ist es wichtig, eine wohnortnahe Versorgung auf hohem qualitativem Niveau anzubieten. Dabei arbeiten wir in unserem Team mit Ärzten und Pflegekräften ganz eng zusammen“, bemerkt Hammond. ■

Erfolgreiche AZAV-Zertifizierung für Fachschule für Sozialwesen

Mit Bildungsgutschein zur Erzieherausbildung

(su) Die Fachschule für Sozialwesen der *Stiftung kreuznacher diakonie* hat erfolgreich den AZAV-Zertifizierungsprozess abgeschlossen. Zertifiziert wurden sowohl die Fachschule als auch die Ausbildung zur/zum staatlich anerkannten Erzieher/-in im Vollzeit-Unterricht über Bildungsgutscheine der Agentur für Arbeit. Damit wird dem Schulträger Stiftung kreuznacher diakonie bescheinigt, alle Qualitätskriterien als Fort- und Weiterbildner der Bundesagentur für Arbeit zu erfüllen. Die Zertifizierung nach der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) ermöglicht die Finanzierung von Bildungsangeboten aus Mitteln nach SGB III. Um die Grundlage für die AZAV-Zertifizierung zu schaffen, müssen der Einsatz qualifizierter Fachkräfte und pädagogisch-didaktisch angemessene Methoden im Ausbildungsbereich nachgewiesen werden.

Die Ausbildung zum/zur staatlich anerkannten Erzieher/-in befähigt zur pädagogischen Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe, den sonderpädagogischen Arbeitsfeldern und den Ganztagschulen. Bereits während der zweijährigen schulischen Phase erhalten die Auszubildenden viele Kontaktmöglichkeiten zu den Einrichtungen der *Stiftung kreuznacher diakonie*, wodurch die Chancen zur beruflichen Integration steigen. Interessierte mit Bildungsgutschein können sich ab Ende August für das Schuljahr 2017/18 bewerben. ■

Die Arbeitsgruppe der Fachschule, die die Prozessbeschreibung und Prozessdokumentation für die AZAV-Zertifizierung ausgearbeitet hat: Eva Zwicker, Dr. Dietmar Weigel (Schulleiter), Ulla Sbrisky-Nawroth und Rüdiger Grab (von links nach rechts)





Eingerahmt von den beiden Geschäftsführerinnen der Seniorenhilfe der Stiftung kreuznacher diakonie, Jörg Schowalter und Monika Kolling, freuen sich Waltraud Wirthwein (links) und Anja Bindges (rechts) von der Diakonie-Sozialstation über den Start der Tagespflege in Mainz-Gonsenheim

Angebot der Seniorenhilfe der Stiftung kreuznacher diakonie

Tagespflege in Mainz-Gonsenheim

(su) Acht Plätze in der Tagespflege bietet künftig die *Seniorenhilfe der Stiftung kreuznacher diakonie* im Wohnprojekt „Leben in Gemeinschaft“ an. Speziell dafür gedacht, Seniorinnen und Senioren so lange wie möglich das Leben in ihren eigenen vier Wänden zu ermöglichen, verbringen die Gäste einige Stunden in Gemeinschaft mit anderen Menschen, bevor es abends wieder nach Hause geht. Im großzügigen, aber gemütlich gestalteten Aufenthaltsraum können Bewegungsangebote genauso umgesetzt werden wie Gedächtnistraining, Spiele und vieles andere mehr. Waltraud Wirthwein, examinierte Altenpflegerin, leitet dieses Angebot, mit dem die Diakonie-Sozialstationen der *Seniorenhilfe der Stiftung kreuznacher diakonie* ihr Portfolio erweitern.

Der Charme der frisch gestarteten Tagespflege liegt darin, dass ihre Räumlichkeiten im Erdgeschoss an die übrigen Gemeinschaftsräume des Wohnprojektes „Leben in Gemeinschaft“ angeschlossen sind. So gibt es unter anderem Wohnmöglichkeiten

Weitere Infos und Anmeldung bei Waltraud Wirthwein, Pflegedienstleitung, Telefon 0151/58233965 (werktags von 8 bis 17 Uhr), E-Mail waltraud.wirthwein@kreuznacherdiakonie.de

für Menschen mit Behinderung, für Senioren und für Studierende. Die Tagespflege selbst ist gedacht für Menschen, deren Pflege und Betreuung tagsüber zu Hause nicht sichergestellt ist, deren pflegende Angehörige Entlastung suchen und die gerne den Tag in Gemeinschaft mit anderen verbringen. Nach vorheriger Vereinbarung sind Interessierte herzlich eingeladen, einen Schnuppertag in der Einrichtung zu verbringen. ■

Weitere Auszeichnung für orthopädische Abteilung am Diakonie Krankenhaus

Dr. Jochen Jung ist „Zertifizierter Kniechirurg“

(nw) Die Deutsche Kniegesellschaft (DKG) hat Dr. Jochen Jung das Zertifikat zum „zertifizierten Kniechirurgen“ verliehen. Damit ist der Chefarzt der Abteilung Orthopädie I am Diakonie Krankenhaus Bad Kreuznach einer von 165 ausgewiesenen Knie spezialisten im deutschsprachigen Raum. Für das Zertifikat ist die Teilnahme an einer speziellen Weiterbildung mit den Inhalten „Sportorthopädie“, „Angeborene und erworbene Deformitäten“, „Endoprothetik“, „Traumatologie“, „Rehabilitation und konservative Therapie“ sowie „Das Knie im Wachstumsalter und Tumore“ Voraussetzung. Außerdem müssen die Kniespezialisten einen Facharzt etwa in Orthopädie und Unfallchirurgie oder in Chirurgie sowie mindestens 500 selbst durchgeführte Operationen höheren Schwierigkeitsgrades am Knie nachweisen. Dazu zählen unter anderem die Implantation eines künstlichen Kniegelenkes oder komplexe Eingriffe am Meniskus. „Bei Eingriffen am Knie gab es in den letzten Jahren erhebliche Weiterentwicklungen. Sehr viele Operationen können heute minimal-invasiv, also mit kleinen Schnitten und geringem Blutverlust durchgeführt werden“, informiert Jung, der bereits seit 2014 Mitglied der DKG ist. Der Patient hat damit die Sicherheit, bei Dr. Jochen Jung im Diakonie Krankenhaus das komplette Spektrum der Kniechirurgie auf höchstem qualitativem Niveau vorzufinden. Die Deutsche Kniegesellschaft wurde im Sommer

2012 in München gegründet und will die Forschung sowie die Fort- und Weiterbildung von Ärzten, Therapeuten und Wissenschaftlern bei Verletzungen und Erkrankungen des Kniegelenkes fördern. Sie vereint Unfallchirurgen, Endoprothetiker, Sporttraumatologen, Sportmediziner und Wissenschaftler. ■



Mediziner beginnen Praktisches Jahr

Ärztlicher Nachwuchs in Bad Kreuznach und Neunkirchen

(pa/nw) 21 Medizinstudentinnen und -studenten im Diakonie Krankenhaus Bad Kreuznach und vier angehende Mediziner im Diakonie Klinikum Neunkirchen haben im Mai ihr Praktisches Jahr (PJ) bei der *Stiftung kreuznacher diakonie* begonnen.

Bereits seit dem Jahr 1976 ist das Diakonie Klinikum Neunkirchen Akademisches Lehrkrankenhaus des Universitätsklinikums des Saarlandes und bietet seither den Studierenden an, ihre praktische Ausbildung hier zu absolvieren. Seit dem Jahr 2008 kooperiert das Diakonie Krankenhaus Bad Kreuznach mit der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Für beide Häuser bieten sich dadurch gute Möglichkeiten, ärztlichen Nachwuchs zu rekrutieren. „Wir alle haben Freude daran, diese jungen Menschen an unseren Krankenhäusern zu begrüßen und unterrichten zu dürfen“, sagt Dr. Michael Weber, Ärztlicher Direktor und PJ-Studienleiter. „An den Universitäten haben die Studierenden umfassendes theoretisches Wissen erworben. Im Praktischen Jahr geht es nun darum, die erlernte Theorie in der Praxis umzusetzen und anzuwenden“, so Dr. Christoph von Buch, Ärztlicher Direktor und PJ-Studienleiter in Bad Kreuznach. Die Studierenden sind direkt in die Abteilungen und deren Abläufe integriert und werden unter fachärztlicher Anleitung auf das nach der Ausbildung erforderliche selbständige Arbeiten vorbereitet. ■

Ärztlicher Nachwuchs in Neunkirchen (oben) und Bad Kreuznach (unten)



Diakonin
Doris Borngässer,
Leiterin der
Diakonenausbildung

Ich bin Jahrgang 1960, aufgewachsen in einem kleinen Dorf in Rheinhessen und hatte eine behütete Grundschulzeit. 1980 begann mit dem Grundseminar meine Diakonenausbildung in Bad Kreuznach. Bis dahin war Schule für mich oft durch Druck und Willkür einzelner Lehrer geprägt, Schüler hatten unauffällig und angepasst zu sein. In der Diakonenausbildung in Bad Kreuznach erlebte ich eine andere Lehr- und Lernkultur. Hier wurden wir ermutigt, Fragen zu stellen, Inhalte kritisch zu reflektieren und Autoritäten, die ihre Macht missbrauchten, mutig entgegenzutreten. Diese Art, uns Schülern auf Augenhöhe zu begegnen, hat aus vielen von uns jungen „Diakonie-Wilden“ von damals markante Persönlichkeiten geformt und das ist oft auch heute noch, wo wir deutlich in die Jahre gekommen sind, spürbar. Manchmal kantig und unbequem, oft empathisch nah an der Seite von Menschen und ihren Nöten, das war der Auftrag der Diakone und Diakoninnen früher und ist es bis heute geblieben. Die Diakonenausbildung wollte damals und will heute noch Männer und Frauen dazu befähigen, sich im Namen des Evangeliums an die Seite derer zu stellen, die arm, krank, behindert, ausgegrenzt oder in Not sind. Gleichzeitig tritt sie dafür ein, die Ursachen von Not und Ausgrenzung zu beheben. Damit Menschen mit Selbstvertrauen empathisch und mutig die Not anderer erkennen, ihr begegnen, ohne sich selbst dabei zu vergessen, brauchte es früher und auch heute noch Herz, Verstand und die Akzeptanz der eigenen Grenzen. Solche Menschen fallen nicht vom Himmel, gute Bildung kann persönliches Wachsen unterstützen, Begabungen entfalten, soziale Kompetenzen stärken. Sie kann für die Arbeit an und mit Menschen begeistern und dazu ermutigen, Fehler als Chance für Weiterentwicklung zu nutzen. ■

Mehr Lebensqualität im Alter

Seniorenstiftung unterstützt Haus Bergfrieden seit 15 Jahren

Über die Verbesserungen im Haus Bergfrieden freuen sich gemeinsam (v. l.) Karl-Otto Kaucher, Sabine Heisner, Elke Gneist, Peter Domnick, Martina Christoffel und Isolde Kreitzer



(bs) Ein neues Kegelspiel für Seniorinnen und Senioren brachte der Vorstand der Seniorenstiftung der Evangelischen Kirchengemeinde Kirn ins Haus Bergfrieden mit.

Die Stiftung hat es sich seit ihrer Gründung im Jahr 2002 zur Aufgabe gemacht, den Alltag der Menschen im Haus Bergfrieden zu verschönern, für mehr Lebensqualität und Freude im Alter zu sorgen. „Hierzu zählen Projekte

wie beispielsweise die Einrichtung eines Grillplatzes, die Gestaltung des Innenhofes mit Teich, die Finanzierung von Ausflugsfahrten und vieles mehr“, berichtete der Vorstand der Stiftung, Elke Gneist, Peter Domnick und Karl-Otto Kaucher. Hierfür setzten sie in den vergangenen 15 Jahren **rund 80.000 Euro** ein. „Im letzten Jahr haben wir mit 30 Bewohnerinnen und Bewohnern einen Ausflug an die Mosel ins Kloster Machern unternommen. Noch Wochen später erzählten die Teilnehmenden von dem Erlebnis“, erzählte Martina Christoffel, Einrichtungsleitung vom Haus Bergfrieden, von ihren positiven Erfahrungen.

Mit dem neuen Kegelspiel wird die Beweglichkeit verbessert und Freude an Gemeinschaftsaktivitäten gefördert. „Wir wollen, dass unsere Unterstützung unmittelbar bei den Menschen ankommt“, sagt Domnick. ■



Plastische Chirurgie erhält Ultraschall-Schneidegerät

Bürkle Stiftung hilft mit 9.300 Euro

(bs) Seit Jahren erfährt die *Stiftung kreuznacher diakonie* großartige Unterstützung durch die Dr. Wolfgang und Anita Bürkle Stiftung, insbesondere durch die Förderung sozial und medizinisch wichtiger Projekte in der Region. Dabei geht es vor allem um finanzielle Aufgaben, die eine Verbesserung der Versorgung für bedürftige Menschen bedeuten. So half die Kirner Stiftung dieses Mal bei der Anschaffung eines Ultraschall-Schneidegeräts im Diakonie Krankenhaus Bad Kreuznach. Dr. André Borsche, Chefarzt der Abteilung Plastische und Rekonstruktive Chirurgie im Diakonie Krankenhaus, präsentierte das neue Instrument. Gudrun Wiest, Mitglied des Kuratoriums der Dr. Wolfgang und Anita Bürkle Stiftung, war nach Bad Kreuznach gekommen, um sich über das neue Gerät zu informieren, das in Zukunft das Leistungsspektrum der Plastischen Chirurgie erweitern wird. „Vor allem bei älteren Patienten hilft uns das Ultraschall-Schneidegerät, das abgestorbene Gewebe schonend zu entfernen und so die Wundheilung zu verbessern“, informiert Borsche. Die Dr. Wolfgang und Anita Bürkle Stiftung übernahm die kompletten Kosten für das Ultraschall-Schneidegerätes in Höhe von **9.300 Euro**. „Das haben wir gerne getan. Von der erweiterten Ausstattung der Abteilung Plastische und Rekonstruktive Chirurgie im Diakonie Krankenhaus profitieren auch Patienten aus der Kirner Region“, erläuterte Wiest. ■

Dr. Thorsten Junkermann, Geschäftsführer Krankenhäuser und Hospize der *Stiftung kreuznacher diakonie*, Gudrun Wiest, Mitglied des Kuratoriums der Bürkle Stiftung, und Dr. André Borsche, Chefarzt der Plastischen Chirurgie, (v. l. n. r.) präsentieren im Diakonie Krankenhaus das neue Ultraschall-Schneidegerät.

2.000 Euro gespendet

Gensinger Friseur engagiert sich für Eugenie Michels Hospiz

(bs) Im Classicbid-Centrum Rheinhessen in Grolsheim übergaben Martina und Roland Rauth **2.000 Euro** an Diakon Bernd Eichenauer, Leiter des Eugenie Michels Hospizes der *Stiftung kreuznacher diakonie*. Die Spende kommt der Arbeit für Menschen in der letzten Lebensphase im Eugenie Michels Hospiz zugute. Das Classicbid-Centrum Rheinhessen beherbergt eine Old- und Youngtimer-Ausstellung. In diesem Ambiente feierte Martinas Hairstyling sein 30-jähriges Bestehen und nutzte das Jubiläum für eine Spende. „Wir wollten die Freude über unser Jubiläum teilen und ein soziales Projekt in der Region unterstützen“, sagt Martina Rauth. „Nach der Gesetzgebung kommen Kranken- und Pflegekassen für 95 Prozent der Kosten im Hospiz auf, fünf Prozent muss das Hospiz selbst finanzieren“, erläuterte Eichenauer die Hintergründe. „Spenden sind notwendig, um den Eigenanteil zu decken.“ In der stationären Einrichtung in Bad Kreuznach können zwölf Gäste aufgenommen werden. ■



Diakon Bernd Eichenauer (r.) freut sich über die Spende von 2.000 Euro, die ihm (v. l.) Karl Rolf Muth, Roland Rauth und Martina Rauth für das Eugenie Michels Hospiz übergaben



(v. l.) Diakon Bernd Eichenauer, Karin Heil und Sebastian Heil bei der Spendenübergabe

Hospiz mit 700 Euro gefördert

Salon Karin nutzt Firmenjubiläum

(bs) Karin Heil übergab **700 Euro** an den Leiter des Eugenie Michels Hospizes, Diakon Bernd Eichenauer. Anlässlich der Geschäftseröffnung in Meisenheim hatte sich die Friseurmeisterin zu einer Spende für die Hospizarbeit entschieden. Zuvor betrieb Heil 27 Jahre ihr Friseurgeschäft „Salon Karin“ in Odenbach. „Wir sind dankbar für die Unterstützung. Sie hilft uns dabei, ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben bis zuletzt zu ermöglichen“, sagt Eichenauer. ■

Förderverein Kinderklinik spendet fünf Säuglingsbetten

Ausstattung im Wert von 15.000 Euro erhalten

(bs) Fünf neue Säuglingsbetten für die Kinderintensiv- und die Kinderstation erhielten Dr. Christoph von Buch, Chefarzt der Abteilung Kinder- und Jugendmedizin des Diakonie Krankenhauses Bad Kreuznach, und Ellen Demand-Porth, Stationsleitung der Kinderintensivstation, von Gitte Petermann, Vorsitzende des Fördervereins Kinderklinik e. V. Der Verein hatte die Bettchen im Wert vom **15.000 Euro** aus Spenden finanziert.

„Diese besonderen Betten sind eine wirkliche Verbesserung. Die höhenverstellbaren Betten sind für eine maschinelle Reinigung geeignet, sodass eine optimale Hygiene für die kleinen Patientinnen und Patienten gewährleistet ist“, so von Buch. „Durch unterschiedliche Anbaumöglichkeiten wie beispielsweise Infusionshalter und Sauerstoffsättigungsgerät sind sie vielseitig einsetzbar und für Kinder bis zum ersten Lebensjahr geeignet.“ Rund 50 Säuglinge, die von der Anschaffung profi-



Gitte Petermann übergab an Dr. Christoph von Buch und Ellen Demand-Porth fünf Säuglingsbetten für die Kinderintensiv- und der Kinderstation (v. l. n. r.)

tieren, werden jeden Monat im Diakonie Krankenhaus medizinisch versorgt. „Als Förderverein wollen wir der Kinderstation helfen, das Beste für die Kinder im Krankenhaus zu erreichen. In den Betten können die Kleinen optimal versorgt werden“, sagt Petermann. ■

Idar-Obersteiner Tafel erhält Kühlfahrzeug

Transport von Lebensmittelspenden sichergestellt



Vertreterinnen und Vertreter von Mercedes-Benz, Lidl und der Idar-Obersteiner Tafel stellen das neue Kühlfahrzeug für die Idar-Obersteiner Tafel vor

(bs) Die Mitarbeitenden der Idar-Obersteiner Tafel sind ganz begeistert vom neuen Mercedes mit Kühlaufsatz. Diesen nahmen sie am 6. April in der Torpedo Garage Idar-Oberstein offiziell in Empfang. Als Hauptsponsor unterstützt Mercedes-Benz die Tafeln mit einem Rabatt auf den Listenpreis. Der Bundesverband der Tafeln e. V. stellte aus dem Lidl-Pfandspenden-Programm **10.000 Euro** zur Verfügung. „Unser altes Fahrzeug war in die Jahre gekommen. Wir sind froh, den Transport der Lebensmittelspenden der Region auch in Zukunft sicherstellen zu können“, sagt Diakon Dieter Groh-Woike, Leiter der ambulanten und stationären Hilfen im Kreis Birkenfeld. Die Tafel hilft jede Woche 329 Erwachsenen und 164 Kindern im Kreis Birkenfeld. ■

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank

IBAN DE50 1006 1006 1006 1006 40

BIC GENODED1KDB

Spenden, Zustiftungen und Nachlässe: Die *Stiftung kreuznacher diakonie* ist auf die Hilfe von Freundinnen und Freunden angewiesen. Sie unterstützen unsere Arbeit durch Geld- und Sachzuwendungen, durch Vermächtnisse und Zustiftungen. Diese Hilfen kommen unmittelbar den Menschen zugute, die die Dienste der *Stiftung kreuznacher diakonie* und ihrer Geschäftsfelder in Anspruch nehmen. Wir sind verpflichtet, Spenden zeitnah zu verwenden. Wenn Sie der *Stiftung kreuznacher diakonie* helfen wollen, beraten wir Sie gerne. Ebenso ist es möglich, sich persönlich von den vielfältigen Angeboten innerhalb der kirchlichen Stiftung ein Bild zu machen. Bitte nehmen Sie dazu Kontakt mit dem **Referat Kommunikation** auf (**Telefon 0671 / 605 - 3605**). **Diakon Benedikt Schöffeler** steht Ihnen gerne zur Verfügung. Das Referat Kommunikation vermittelt Ihnen bei Bedarf auch Termine beim Vorstand der *Stiftung kreuznacher diakonie*.

Briefmarkensammeln: für die Werkstätten der *Stiftung kreuznacher diakonie* Bad Kreuznach Betrieb 1, Ansprechpartner: **Frank Reichard, Telefon: 0671 / 605 - 3527**.

Geldspenden: Ab 50 Euro erhalten Spender/-innen unaufgefordert eine Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt. Es ist sehr hilfreich, wenn auf der Überweisung der vollständige Absender angegeben wird.

Spenden aus besonderen Anlässen: Aufrufe bei Jubiläen, Familienfeiern, Kondolenzspenden und weiteren besonderen Anlässen können zu einer Spende für die *Stiftung kreuznacher diakonie* werden.

Sachspenden: Das Markthaus der Werkstätten der *Stiftung kreuznacher diakonie* führt Haushaltsauflösungen und Entrümpelungen in der Umgebung von Bad Kreuznach durch. Haben Sie Möbel, Kleidung oder Hausrat, die/der zu schade zum Wegwerfen ist/sind, melden Sie sich bitte bei **Brigitte Adams, Telefon: 0671 / 605 - 3791**.

Über die hier in Kürze vorgestellten Hilfen hinaus gibt es weitere Möglichkeiten, für Menschen in der *Stiftung kreuznacher diakonie* tätig zu werden. Bitte rufen Sie das **Referat Kommunikation** an (**Telefon: 0671 / 605 - 3605**).

Zustiftungen: Das Geld einer Zustiftung bleibt ungeschmälert erhalten, nur Kapitalerträge dürfen für das bedachte gemeinnützige und mildtätige Projekt verwendet werden. Zustiftende haben steuerliche Vorteile. Zurzeit gibt es fünf Stiftungen zugunsten der Arbeitsbereiche der *Stiftung kreuznacher diakonie*:

- **H.F. Ewald'schen und Eheleute Dr. Heider'schen Stiftung**
zugunsten allgemeiner Aufgaben der *Stiftung kreuznacher diakonie*
- **Diakonissenstiftung kreuznacher diakonie In Würde leben – In Würde sterben**
zugunsten der Seniorinnen-/Senioren- und Hospizarbeit
- **Stiftung Leben mit Behinderungen kreuznacher diakonie**
zugunsten von Menschen mit Behinderungen
- **Stiftungsfonds Dr. Elfriede Salden – Lunkenheimer Stiftung**
zugunsten von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen
- **Knobloch'sche Kinder-, Jugend- und Familienstiftung kreuznacher diakonie**
zugunsten der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
- **Stiftung Gemeinschaft gegen Armut**
zugunsten der Wohnungslosenhilfe der *Stiftung kreuznacher diakonie*.

Testamentsgestaltung: Erblasser können schon frühzeitig festlegen, wenn sie Teile ihres Vermögens der *Stiftung kreuznacher diakonie* zu einem genau vorbestimmten Zweck hinterlassen möchten. Im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten beraten wir oder helfen bei der Suche nach einem Rechtsbeistand.

Ihre Ansprechpartner



Referatsleiterin
Kommunikation
Kristina Rogoß

Tel. 0671 / 605 - 3724
kristina.rogoss@
kreuznacherdiakonie.de



Spenden/Nachlässe:
Diakon
Benedikt Schöffeler

Tel. 0671 / 605 - 3605
spenden@
kreuznacherdiakonie.de



Raumvergabe/
Besucherguppen:
Diakon Bernd Lange

Tel. 0671 / 605 - 3204
bernd.lange@
kreuznacherdiakonie.de

Haben Sie Fragen oder Anregungen?

Dann setzen Sie sich
mit uns in Verbindung!

Freuen Sie sich auf die
nächste „offene tür“ im September

Und das erwartet Sie:

Schwerpunktthema

Nachhaltigkeit bei der *Stiftung kreuznacher diakonie*



Leben mit Behinderung

Regional und inklusiv:
Holzprodukte aus heimischen Laubwäldern



Mehr als nur Grün

Die Parkanlagen der *Stiftung kreuznacher diakonie*



Termine

Juli | 2017

Sommerfest

Sonntag, 2. Juli 2017, ab 10.30 Uhr, Hüttenberg in Bad Sobernheim

Elternschule: Yoga für Schwangere

Dienstag, 4. Juli, 10 Uhr, Räume der Elternschule, Personalwohnheim, Rheingrafenstraße 21 in Bad Kreuznach

Elternschule: Neu! Geburtsvorbereitung kompakt

Samstag, 8. Juli 2017, 14.30 Uhr, Räume der Elternschule, Personalwohnheim, Rheingrafenstraße 21 in Bad Kreuznach

Elternschule: Beikost

Montag, 10. Juli 2017, 10 Uhr, Vortrag, Räume der Elternschule, Personalwohnheim, Rheingrafenstraße 21 in Bad Kreuznach

August | 2017

Elternschule: Babymassagekurs

Dienstag, 1. August 2017, 10 Uhr, Räume der Elternschule, Personalwohnheim, Rheingrafenstraße 21 in Bad Kreuznach

Elternschule: Babyfitness – Glückskäfer

Freitag, 18. August 2017, 10.45 Uhr, Räume der Elternschule, Personalwohnheim, Rheingrafenstraße 21 in Bad Kreuznach

„Sand im Getriebe – wenn die Hüfte schmerzt“

Vortragsreihe „Medizin verstehen“, Dienstag, 22. August 2017, 18 Uhr, Luthersaal, Ringstraße 60 in Bad Kreuznach, Eintritt frei

Tag der offenen Tür im Café Bunt

Freitag, 25. August 2017, 13 Uhr, Kurhausstraße 12 in Bad Kreuznach. Livemusik, Zauberei, Flohmarkt, Kaffee und Kuchen

Elternschule: Geburtsvorbereitung für Frauen ab dem zweiten Kind

Dienstag, 29. August 2017, 19 Uhr, Räume der Elternschule, Personalwohnheim, Rheingrafenstraße 21 in Bad Kreuznach

September | 2017

Elternschule:

Neues Kursangebot: Qigong für Schwangere

Start 6. September, mittwochs, 19 Uhr, Räume der Elternschule, Personalwohnheim, Rheingrafenstraße 21 in Bad Kreuznach

„Sand im Getriebe – wenn das Knie schmerzt“

Vortragsreihe „Medizin verstehen“ Dienstag, 12. September 2017, 18 Uhr, Luthersaal, Ringstraße 60 in Bad Kreuznach, Eintritt frei

Elternschule: Progressive Muskelentspannung für Schwangere

Dienstag, 19. September, 15 Uhr, Räume der Elternschule, Personalwohnheim, Rheingrafenstraße 21 in Bad Kreuznach

Tag der offenen Tür im Horizont

Freitag, 22. September 2017, ab 11 Uhr, Horizont, Amtsstraße 4 in Idar Oberstein

Einweihungsfeier Haus am Berg

Freitag, 29. September 2017, 14 Uhr, Hüttenberg in Bad Sobernheim

Oktober | 2017

„Nicht auf die leichte Schulter nehmen – wenn die Schulter schmerzt“

Vortragsreihe „Medizin verstehen“, Dienstag, 17. Oktober 2017, 18 Uhr, Luthersaal, Ringstraße 60 in Bad Kreuznach, Eintritt frei

Benefizkonzert mit dem Chor DonnaWetter

Donnerstag, 19. Oktober 2017, 19.30 Uhr, Diakonie Kirche, Bösgrunder Weg in Bad Kreuznach

Ausstellung „1 Blick – Einblicke“

Donnerstag, 19. Oktober 2017 bis 10. Dezember 2017, Diakonie Kirche, Bösgrunder Weg in Bad Kreuznach
Fotografien von Isabell Kugler, Öffnungszeiten jeweils Samstag und Sonntag, 10 Uhr bis 12 Uhr

Regelmäßig

Flohmarkt des Fördervereins Café Bunt zugunsten von Café Bunt

jeden 1. Samstag im Monat, 9.30 Uhr bis 14 Uhr, Eremitage, Eremitageweg 211 in Bretzenheim

Bücherflohmarkt zugunsten der Eremitage der Wohnungslosenhilfe

jeden 1. Samstag im Monat, 9.30 Uhr bis 14 Uhr, Eremitage, Eremitageweg 211 in Bretzenheim

Gesprächskreis für Trauernde

jeden 2. Montag im Monat in der Kapelle des Evangelischen Stadtkrankenhauses Saarbrücken, Großherzog-Friedrich-Straße 44, Anmeldung unter 0681/3886-600

Informationsabende für werdende Eltern

freitags, 18 Uhr, in der Personal Cafeteria im Diakonie Krankenhaus, Ringstraße 64 in Bad Kreuznach
Themen: **1. Freitag:** Frauenarzt und Hebamme: Normale und pathologische Geburt, **2. Freitag:** Kinderarzt – Rund um die Geburt – aus der Sicht des Kindes, **3. Freitag:** Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/-in: Pflege des Neugeborenen und Säuglings, **4. Freitag:** Stillberaterin – Informationen rund ums Stillen

Stillcafé für Mütter mit ihren Babys und Schwangere

mittwochs, 15 Uhr bis 17 Uhr, Räume der Elternschule, Personalwohnheim, Rheingrafenstraße 21 in Bad Kreuznach

Tragekurs

jeden 1. Montag im Monat, 10 Uhr bis 11.30 Uhr
Räume der Elternschule, Rheingrafenstraße 21 in Bad Kreuznach

Frühchentreff

jeden 1. Dienstag im Monat, 15 Uhr, Räume der Elternschule, Personalwohnheim, Rheingrafenstraße 21 in Bad Kreuznach

Weitere Angebote der Elternschule des Diakonie Krankenhauses unter www.kreuznacherdiakonie.de



Infos, Veranstaltungstermine, Stellenausschreibungen usw. der Stiftung kreuznacher diakonie finden Sie auch bei Twitter – schauen Sie doch mal rein unter www.twitter.com/xnacherdiakonie